

Karolina FURMANCZYK¹, Dörte HUSMANN &
Hannah MORMANN (Bielefeld)

Employability vom Kopf auf die Füße gestellt. Über die Praktikumsbegleitveranstaltung im BA-Studium Soziologie

Zusammenfassung

Der Beitrag stellt die Praktikumsbegleitveranstaltung als besonderes Format im BA-Studiengang der Soziologie für die Unterstützung von individuellen Strategien zur Karriereplanung im Sinne der Employability vor. Die Reflexion fachlicher und überfachlicher Kompetenzen kann dazu beitragen, dass individuelle Kompetenzprofile von Studierenden selbst formuliert und entsprechend vielfältige Beschäftigungsperspektiven entdeckt werden. Insbesondere die damit verbundenen Herausforderungen für Lehrende werden diskutiert. Am Beispiel des Veranstaltungsformats werden inhaltliche und didaktische Möglichkeiten zur Gestaltung kompetenzorientierter Lehre aufgezeigt.

Schlüsselwörter

Beschäftigungsfähigkeit, Kompetenzprofil, Praxisbezug, integrativer Ansatz

Employability turned on its head: a report on a preparation training for internships in BA studies in Sociology

Abstract

This article introduces a preparation training for internships as a special format in the BA programme in Sociology to support individualized strategies for career planning based on the idea of employability. Reflecting on professional and generic competences enables students to prepare an individual competency profile and to explore a variety of employment perspectives which fit their profile. The specific challenges of teaching such a course are taken into account. The example of our preparation training for internships demonstrates didactic opportunities for developing competence-oriented teaching.

Keywords

employability, competence profile, practical application, integrated approach

¹ E-Mail: Karolina.Furmanczyk@uni-bielefeld.de

1 Employability im Soziologie-Studium

Der Begriff „Employability“ macht Karriere. Dafür spricht zumindest die Fülle der Begriffsauslegungen, die in zahlreichen Veröffentlichungen zur Reform von Studiengängen und aktueller Hochschulpolitik angeboten werden. Die Beschäftigungsfähigkeit von Studierenden ist ein Thema, dass vor allem im Zuge der Bologna-Reform aufgegriffen und bei der Neugestaltung von Studiengängen und Veranstaltungsformaten zugrunde gelegt werden soll. Der Vielzahl von Definitionen ist gemeinsam, dass sie Employability als die Fähigkeit begreifen, fachliche und überfachliche Kompetenzen unter sich wandelnden Rahmenbedingungen selbstverantwortlich zu entwickeln und einzusetzen, um eine Erwerbsfähigkeit zu erlangen und auf Dauer zu erhalten.

Bei Lehrenden in der Soziologie stößt der Begriff Employability zunächst einmal auf Ablehnung. Das ist nicht verwunderlich. Zum Selbstverständnis der Soziologie gehört es, normativ aufgeladene Ideen und Konzepte aus Management und Politik nicht einfach zu übernehmen, sondern vor allem zu hinterfragen. Tatsächlich ist die *Beschäftigungsfähigkeit* jedoch – im Gegensatz zur *Berufsfähigkeit* – seit jeher ein Thema, Gegenstand der Reflexion und sicherlich auch keine neue Forderung im Studium der Soziologie. Dies liegt vor allem daran, dass es überhaupt keine Berufsfelder gibt, die ausschließlich (oder zumindest überwiegend) den Soziologen vorbehalten sind (ORTENBURGER, 2008, S.179). Das Wissen über potentielle Beschäftigungsfelder ist deshalb essentiell (z. B. BREGER & BÖHME, 2007; SPÄTE, 2007; BLÄTTEL-MINK & KATZ, 2004) und ein wichtiger Bestandteil im Studium der Soziologie. Eine intensive Auseinandersetzung der Studierenden mit ihren fachlichen und überfachlichen Kompetenzen ist erforderlich, damit sie die Vielfalt möglicher Beschäftigungsfelder nach dem Studium überhaupt erkennen und individuelle Karrierestrategien außerhalb und innerhalb des Wissenschaftssystems entwickeln können. Die Zeit im Bachelor-Studium ist hierfür knapp: Der vollgepackte Stundenplan lässt wenig Raum für die Beschäftigung mit der Frage „Und was willst Du damit machen?“.

Obwohl alle Hochschulen und jeder einzelne Fachbereich vor der Herausforderung stehen, findet man selten Veröffentlichungen über konkrete Konzepte für die Vermittlung und Entwicklung von Kompetenzen, die bereits im Bachelorstudium zur Verwirklichung und Förderung von Employability von Studierenden beitragen können. Viele Veranstaltungsangebote sind bisher nicht hinreichend entwickelt und erprobt. Darüber hinaus wird berufsbezogenen Veranstaltungsformaten im Lehrprofil bisher nicht derselbe Stellenwert beigemessen wie anderen fachwissenschaftlichen Formaten. Am Beispiel der Praktikumsbegleitveranstaltung für BA-Studierende der Soziologie möchten wir diskutieren, wie Kompetenzen, die den Einstieg ins Erwerbsleben vorbereiten und zur Ausbildung so genannter Selbststeuerungskompetenzen beitragen, in der universitären Lehre konkret gefördert und verankert werden können. Um eine Überfrachtung des Veranstaltungsformats zu vermeiden, sind praktikable Lehr- und Lernziele zu formulieren, die die Reflexion individueller Kompetenzen und Lernerfahrungen der Studierenden in den Mittelpunkt stellen. Employability wird nicht als Anforderungskatalog potentieller Arbeitgeber vorgetragen, an denen sich Studierende zu orientieren haben. Vielmehr geht es um die Unterstützung bei der Formulierung individueller Kompetenzprofile

durch die Studierenden selbst. Employability wird so *vom Kopf auf die Füße gestellt* und eine Reihe von Kompetenzen werden im Rahmen der Praktikumsbegleitveranstaltung von den Studierenden selbst ausprobiert.

Im Beitrag gehen wir folgendermaßen vor: In Kapitel 2 erläutern wir das Konzept der Kompetenzorientierung zur selbstgesteuerten Karriereplanung, das wir bei der Konzeption und Durchführung der Praktikumsbegleitveranstaltung zugrunde gelegt haben. In Kapitel 3 stellen wir die einzelnen Bausteine der Veranstaltung vor. Im Werkstattbericht zeigen wir auf, wie die Bausteine *Kompetenzprofilermittlung* (1), *Recherchestrategien & Arbeitsfelderkundung* (2), *Selbstpräsentation* (3), *Textdiskussion & Praxisfeldvertreter* (4) Studierende zur Reflexion über die eigenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen anregen. Im Schlussteil (Kapitel 4) fassen wir die Herausforderungen bei der Umsetzung des Veranstaltungsformats zusammen.

2 Kompetenzorientierung zur selbstgesteuerten Karriereplanung

Unter Kompetenz verstehen wir die Fähigkeit einer Person, in komplexen Situationen Anforderungen durch die Aktivierung von Fachwissen, Erfahrungen, Gefühlen, Werten, Interessen oder Motivationen zu erkennen und eigenständig, selbstorganisiert sowie angemessen und zielgerichtet zu handeln. Bezeichnet wird so die Bereitschaft, eigene Handlungen situationsabhängig und selbstkritisch zu reflektieren und zu bewerten, um zukünftiges Handeln abzuleiten und bewusst Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen (vgl. NFB, 2012).

Sozialwissenschaftliche Studienfächer wie Soziologie haben keine klar definierten Berufsfelder, sondern eröffnen vielfältige Beschäftigungsperspektiven (vgl. BREGER & BÖHMER, 2007). Die Studierenden sind darum besonders gefordert, sich mit ihren Kompetenzen und Interessen sowie den damit verbundenen Möglichkeiten auseinanderzusetzen, um entscheiden zu können, in welche Richtung ihr beruflicher Weg führen soll. Eigene Lehr- und Beratungserfahrungen zeigen, dass viele Studierende erst aus den Informationen über Berufsfelder und Beschäftigungsmöglichkeiten Schlussfolgerungen für ihre persönliche Karriereplanung ziehen können, wenn sie in der Lage sind, ihre eigenen Interessen und Kompetenzen zu formulieren und diese in Bezug zu den Anforderungen des Arbeitsmarktes setzen können (vgl. PFLÜGER & LUCHT, 2007).

In Deutschland sind hierzu vor allem Methoden im Kontext der Berufspädagogik entwickelt worden (vgl. ERPENBECK & HEYSE, 2007; DIE, 2006). Grundgedanke dieser Biografie-orientierten Verfahren ist die Annahme, dass Handlungen in allen Tätigkeitsbereichen auch einen Kompetenzerwerb ermöglichen. Das bedeutet, dass nicht nur Kompetenzen, die in Zeugnissen und Zertifikaten dokumentiert sind, sondern auch Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in informellen Bildungskontexten wie Freizeit und Hobby, Ehrenamt und Familie erworben werden, zu berücksichtigen sind. Die Selbsteinschätzung der Studierenden wird dann systematisch angeleitet und ausführlich ausgewertet.

Grundlegend für unser Seminarkonzept ist ein Verständnis von Karriereplanung als ein schrittweise stattfindender Klärungsprozess. Für die Exploration eigener Fähigkeiten und Interessen sind die folgenden Leitfragen grundlegend: *Was will ich? Was kann ich? Und wo will ich dies einsetzen?* Im Unterschied zu standardisierten Eignungstests, die in anderen Berufsberatungsansätzen weit verbreitet sind, orientieren wir uns am *Life/Work Planning-Ansatz* (L/WP) von Richard Nelson Bolles (BOLLES, 2009). Ein individuelles Kompetenzprofil basiert auf der Auswertung biografischer Erfahrungen. In den USA entwickelte Bolles (bereits in den 1970er Jahren) im Rahmen dieses Ansatzes Verfahren zur selbstorganisierten Stellensuche. Diese führte John C. Webb als Trainer in Deutschland Anfang der 1990er Jahre auch im Kontext von Hochschulen ein. Der Leitsatz für Studierende und Absolventinnen und Absolventen lautet: *Ich suche mir einen Arbeitsplatz, der zu meinen Interessen und Kompetenzen passt.*

3 Werkstattbericht: Bausteine der Praktikumsbegleitveranstaltung

Die Begleitveranstaltung ist eine Pflichtveranstaltung und ein Baustein des Moduls „Praktikum“ im BA-Studium Soziologie. Sie stellt das Bindeglied zwischen Praktikum und Praktikumsbericht dar. Für die Studierenden besteht die Möglichkeit, das Seminar vor, während und nach einem Praktikum belegen zu können. Das führt dazu, dass die Zusammensetzung der Teilnehmer/innen und ihre Erwartungen an das Seminar entsprechend heterogen und die Teilnehmer/innen-Zahlen hoch sind. Das Modulkonzept sieht die Zusammenarbeit mit dem fakultätsinternen Praktikumsbüro und der zentralen fachübergreifenden Einrichtung des *Career Service* vor. Wie die Zusammenarbeit praktisch umgesetzt wird, liegt in der Hand der jeweils zuständigen Lehrenden. Im hier vorgestellten Fall konzipierten die Lehrende und zwei Mitarbeiterinnen des *Career Service* die gesamte Veranstaltung und führten diese auch gemeinsam durch.

Die Veranstaltung bestand aus drei Tagesworkshops. Die erste Blockveranstaltung hatte das Ziel, die Studierenden anzuleiten, das eigene Kompetenzprofil zu ermitteln und sich Kenntnisse über verschiedene Arbeitsfelder anzueignen. In der zweiten Blockveranstaltung wurden individuelle Strategien zur Selbstpräsentation entwickelt und Fragen an Vertreter/innen unterschiedlicher Praxisfelder vorbereitet. Diese waren die Grundlage für die Diskussion mit den eingeladenen Gästen zum dritten Blocktermin.

Zentrales Ziel der Praktikumsbegleitveranstaltung war, dass die Studierenden lernen, ihre eigene berufliche Entwicklung als individuell gestaltbaren Prozess zu verstehen und sich selbst als dafür verantwortliche Akteurinnen und Akteure. Um die Entwicklung persönlicher Handlungsstrategien und so genannter Selbststeuerungskompetenzen zu fördern, wurden vor allem interaktive, problem- und lernzentrierte Methoden angewendet wie Partner/innen-Interviews und Kleingruppenarbeit, das Konzept des „Peer Facilitated Learning“ bei der Textarbeit sowie Rollenspiele und Biografie-orientierte Reflexionsaufgaben. Hierzu gehörte, dass dem Austausch und der kollegialen Beratung untereinander viel Raum gegeben wurde.

Das Veranstaltungskonzept besteht aus den folgenden vier Bausteinen:

(1) Kompetenzprofilermittlung

Vielen Soziologie-Studierenden fällt die Entscheidung, wo sie ein Praktikum absolvieren wollen, gerade deshalb schwer, weil sie gar nicht genau wissen, welche Kompetenzen sie den jeweiligen Arbeitgebern bieten können. Oft ist damit die Sorge verbunden, sie werden den Anforderungen nicht gerecht und befürchten, am Ende des Studiums Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche zu haben. Je nach sozialem Kontext, Alter und Geschlecht sind diese Verunsicherungen unterschiedlich ausgeprägt (vgl. LUEG, 2011; OECHSLE & HESSLER, 2011; SANDER, 2010). Vor diesem Hintergrund wurde in biografie- und stärkenorientierten Übungen zunächst eine Bestandsaufnahme der bereits erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten durchgeführt. Im Austausch mit anderen erhielten die Studierenden Rückmeldung zu ihren bisher erworbenen Fähigkeiten. Die ausführliche Reflexion der bereits gesammelten Erfahrungen machte den Studierenden deutlich, dass ihr Kompetenzprofil bereits wesentlich mehr Kontur besaß, als ihre subjektive Einschätzung sie bisher vermuten ließ.

Im zweiten Teil war das Lernziel, Tätigkeiten zu identifizieren und zu beschreiben, die die Studierenden an ihrem zukünftigen Arbeitsplatz gerne ausüben möchten. Nachdem unterschiedliche Recherchestrategien vorgestellt wurden, erhielten die Studierenden den Arbeitsauftrag, sich weitere Informationen zu ausgewählten Arbeitsfeldern zu verschaffen und eigene Suchwege zu erkunden.

(2) Recherchestrategie und Arbeitsfelderkundung

Für Soziologie-Studierende ist der Arbeitsmarkt schwer einschätzbar, weil in den meisten Stellenausschreibungen nicht speziell nach ihrer Fachrichtung gesucht wird. Um sich im unübersichtlichen Angebot von Jobbörsen und Arbeitsmarktinformationen verschiedener Ratgeberliteratur zurechtzufinden, spielte die Beschäftigung mit berufskundlichen Recherchestrategien eine wichtige Rolle. Hierzu zählte auch die Analyse von Stellenanzeigen. Angesichts der vielfältigen Arbeitsfelder, die von den Studierenden ausgewählt wurden, profitierten sie von dem Austausch über die verschiedenen Rechercheergebnisse. Anschließend wurde herausgearbeitet, inwieweit Merkmale des jeweiligen Arbeitsfeldes mit den Interessen und Kompetenzen der Studierenden zusammenpassen und welche Strategien auch einen Zugang zum „verdeckten“ Arbeitsmarkt ermöglichen können. Folgende Leitfragen gaben Orientierung bei der persönlichen Auswertung: *Was bringe ich mit? Was fehlt mir noch und was will ich ausbauen? Welche Konsequenzen ziehe ich hieraus für die Praktikumswahl und die weitere Gestaltung meines Studiums? Was oder wer kann mich dabei unterstützen?*

(3) Selbstpräsentation

In dieser Workshopeinheit übten die Studierenden adressatenorientiert, ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen anhand konkreter biografischer Handlungskontexte darzustellen. Neben dem Kennenlernen formaler Kriterien für die Erstellung von Bewerbungsunterlagen übten die Studierenden in Kleingruppen die Darstellung ihres Kompetenzprofils in Anschreiben und Lebenslauf sowie die Begründung ihrer Eignung für die jeweilige Stelle. Die mündliche Selbstpräsentation wur-

de ebenfalls in Kleingruppen vorbereitet und dann im Rollenspiel erprobt. Durch kollegiales Feedback erhielten die Studierenden weitere Anregungen und Verbesserungsvorschläge für die Gestaltung ihrer Selbstpräsentation. Im Unterschied zu vielen Bewerbungsratgebern ging es nicht darum, Strategien für *die* perfekte Darstellung zu finden, sondern sich eine authentische und zur individuellen Persönlichkeit passende Selbstpräsentation zu erarbeiten, die für andere die eigenen Kompetenzen und Interessen überzeugend sichtbar macht.

(4) Textdiskussion & Praxisfeldvertreter

Ein besonderer Baustein zum Abschluss der Veranstaltungsreihe war die Diskussionsrunde mit ehemaligen Studierenden der Soziologie. Ausgehend von den Leitfragen, wie andere Absolventinnen und Absolventen den Einstieg ins Arbeitsleben geschafft haben und ob das im Studium erworbene soziologische Wissen auf dem Arbeitsmarkt anschlussfähig ist, vermittelten Vertreter/innen des Fachs persönliche Einblicke in unterschiedliche Praxisfelder. Die Studierenden konnten sich im Laufe der Praktikumsbegleitveranstaltung gezielt auf die Möglichkeit, unterschiedliche Praxisvertreter/innen kennenzulernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen, vorbereiten. Probleme bei der „Kompetenzdarstellung“ außerhalb des Wissenschaftssystems und Tendenzen zur „Entsoziologisierung“ von Soziologinnen und Soziologen nach dem Studium waren Themen, die – zuvor auf der Grundlage von Texten (z. B. KÜHL & TACKE, 2004; KÜHL, 2008; ORTENBURGER, 2008) erarbeitet – nun auch mit Praxisvertreterinnen und -vertretern diskutiert und von ihnen mit konkreten Erfahrungen angereichert wurden.

Die Studierenden wurden eng in die inhaltliche Gestaltung der Diskussionsrunde eingebunden. Ausgehend von den zu ihrem Kompetenzprofil passenden Beschäftigungsfeldern bildeten sie Kleingruppen und einigten sich auf konkrete Arbeitsfelder, aus denen einzelne Vertreter/innen eingeladen werden sollten. Nachdem die Auswahl der Personen und Zusage der Gäste erfolgt war, beschäftigen sich die Studierenden gruppenweise mit dem jeweiligen Beschäftigungsprofil des Gastes und entwickelten eigene Fragen, die sich auf die Biografien sowie arbeitsfeld- und tätigkeitsbezogene Aspekte bezogen. Durch ein vorab geführtes Telefoninterview sammelten sie erste persönliche Informationen zur jeweiligen Berufsbiografie, die in der Diskussionsrunde vertieft wurden. In Anlehnung an die Methode des Erzählcafés stand in der moderierten Gesprächsrunde der Dialog zwischen Referentinnen und Referenten und Studierenden im Mittelpunkt. Hierfür erwiesen sich vor allem offene und erzählgenerierende Fragen als sinnvoll. Ziel des Austausches war es, nicht einseitig auf verallgemeinerbare Ratschläge zu fokussieren, sondern die individuellen Handlungsstrategien der verschiedenen Praxisvertreter/innen kennenzulernen. Die Studierenden sammelten durch die *Jobinterviews* Erfahrungen mit Interviewtechniken, die für die selbstorganisierte Informationsbeschaffung und Netzwerkarbeit besonders relevant sind. Die eingeladenen Vertreter/innen aus sehr unterschiedlichen Beschäftigungsfeldern wie z. B. Personalmanagement, Organisationsberatung, Hochschulforschung, Sozialforschung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit oder Beschäftigungsförderung spiegelten in den Diskussionsrunden das breite Spektrum von Beschäftigungsmöglichkeiten für Soziologinnen und Soziologen und die Vielfalt von Berufsbiografien wider.

4 Fazit

Die Rückmeldungen der Studierenden zeigten, dass sie sensibilisiert worden sind für die Erkenntnis, dass es kein Erfolgsrezept gibt, um im Arbeitsleben Fuß zu fassen. Berufsbiografien sind individuell und enthalten Such- und Umwege oder auch Brüche, die notwendig und hilfreich sein können. Es wurde als Mut machend erfahren, dass die Beschäftigungsperspektiven für Absolventinnen und Absolventen der Soziologie vielfältig sind und dass die Klärung, wohin der Weg genau führen soll, auch bei erfolgreich im Arbeitsleben angekommenen Praxisvertreterinnen und -vertretern schrittweise verlief und auch gegenwärtig noch längst nicht abgeschlossen ist.

Die Zusammenarbeit mit der zentralen Einrichtung des Career Service und dem studentischen Praktikumsbüro der Soziologie erwies sich bei der Konzeption und Durchführung der Veranstaltung als besonders fruchtbar. Wissenschaftliche Inhalte und die Förderung von fachübergreifenden Kompetenzen zur Beschäftigungsfähigkeit, die vielerorts als Zielkonflikte thematisiert werden, konnten im Rahmen der Praktikumsbegleitveranstaltung wechselseitig aufeinander bezogen werden. Problematisch ist nicht der scheinbare „Verdrängungswettbewerb im Hinblick auf Studieninhalte und -schwerpunkte“ (SCHINDLER, 2007, S. 29), sondern die Integration von berufsorientierenden Angeboten in das Fachstudium und vor allem auch in das Lehrportfolio der jeweiligen Fachdisziplin.

Studierende der Soziologie sind damit konfrontiert, ihre soziologisch geschulte Reflexionskompetenz auch auf sich selbst und ihre eigene Disziplin anzuwenden, Lehrende der Soziologie stehen vor allem vor einer didaktischen Herausforderung, die bisher häufig unterschätzt wird (vgl. hierzu SPÄTE, 2011). Die Zusammensetzung der Studierenden ist nicht nur im Hinblick auf bereits gesammelte Praxiserfahrungen, Semesteranzahl und Erwartungen an die Veranstaltung (z. B. allgemeine Orientierung über mögliche Arbeitsfelder, konkrete Hilfestellung bei der Anfertigung von Bewerbungsunterlagen, Hilfe bei der Praktikumsuche und Entscheidungsfindung etc.) sehr unterschiedlich, sondern auch hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft und habituellen Prägungen. Das bedeutet, dass Lehrende entsprechend vielfältige Lernsettings schaffen müssen, um die Entwicklung von individuellen Handlungsstrategien zur Berufsorientierung und -planung im Sinne des vorgestellten Kompetenzverständnisses zu fördern.

Lehrende haben oftmals nur geringe Kenntnisse über die Möglichkeiten der Kooperation und Inanspruchnahme der Expertise zentraler Einrichtungen von Career Service und anderen hochschuldidaktischen Angeboten in der Hochschule. Veranstaltungsformate wie die Praktikumsbegleitveranstaltung bieten Lehrenden gute Möglichkeiten zur fakultätsübergreifenden Vernetzung und zum professionellen Austausch über disziplinäre Grenzen hinweg an. So können Lehr- und Lernkonzepte entwickelt und etabliert werden, die zwar für die jeweilige Disziplin maßgeschneidert sind, jedoch nicht regelmäßig und von einzelnen Lehrenden *neu erfunden* werden müssen.

5 Literaturverzeichnis

- Blättel-Mink, B. & Katz, I.** (Hrsg.) (2004). *Soziologie als Beruf? Soziologische Beratung zwischen Wissenschaft und Praxis*. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Breger, W. & Böhmer, S.** (Hrsg.) (2007). *Was werden mit Soziologie. Berufe für Soziologen und Soziologinnen – Das BDS-Berufshandbuch*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Bolles, R. N.** (2009). *Durchstarten zum Traumjob*. 9. aktualisierte und überarb. Aufl. Frankfurt u. a.: Campus.
- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE)** (Hrsg.) (2006). *ProfilPASS – Gelernt ist gelernt. Dokumentation eigener Kompetenzen und des persönlichen Bildungswegs*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Erpenbeck, J. & Heyse, V.** (2007). *Die Kompetenzbiographie – Wege der Kompetenzentwicklung*. Berlin: Waxmann.
- Kühl, S. & Tacke, V.** (2004). Organisationssoziologie für die Praxis? Zur Produktion und Lehre eines Wissens, das sich gegen die Verwendung sträubt. In B. Blättel-Mink & I. Katz (Hrsg.), *Soziologie als Beruf? Soziologische Beratung zwischen Wissenschaft und Praxis* (S. 67-82). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kühl, S.** (2008). Die verflixte Sache mit der Kompetenzdarstellung. In U. Schimank & N. M. Schöneck (Hrsg.), *Gesellschaft begreifen. Einladung zur Soziologie* (S. 36-47). Frankfurt am Main: Campus.
- Lueg, K.** (2011). Didaktik der sozialen Öffnung: Zur Praxis der Hochschullehre angesichts von Lerner- und Milieuvorschiedenheiten in der Soziologie. In K. Späte (Hrsg.), *Kompetenzorientiert Soziologie lehren. Dimensionen, Methoden, Perspektiven* (S. 67-80). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (nfb) & Forschungsgruppe Beratungsqualität am Institut für Bildungswissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg** (Hrsg.) (2012). *Kompetenzprofil für Beratende. Erste Ergebnisse aus dem Verbundprojekt Koordinierungsprozess Qualitätsentwicklung in der Beratung für Bildung, Beruf und Beschäftigung*. Bielefeld u. a.: W. Bertelsmann.
- Oechsle, M. & Hessler, G.** (2011). Subjektive Theorien Studierender zum Verhältnis von Wissenschaft und Berufspraxis. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 6(2), 214-229.
<http://www.zfhe.at/index.php/zfhe/issue/view/29>, Stand vom 5. Juli 2012.
- Ortenburger, A.** (2008). Und was willst Du später damit machen? Über den beruflichen Verbleib von Soziologen. In U. Schimank & N. M. Schöneck (Hrsg.), *Gesellschaft begreifen. Einladung zur Soziologie* (S. 178-193). Frankfurt am Main: Campus.
- Pflüger, T. & Lucht R.** (2007). Berufliche Orientierungsschwierigkeiten bei Sozialwissenschaftlern. *career service papers*, 5(5), 41-45.
- Sander, T.** (2010). „Den Menschen da abholen, wo er steht“ – Kompetenzkonzept und Hochschulbildung. *Das Hochschulwesen* 1/2010, 3-11.

Schindler, G. (2007). Employability als Ziel von Bachelor-Studiengängen. *career service papers*, 5(5), 23-33.

Späte, K. (Hrsg.) (2007). *Beruf: Soziologie?! Studieren für die Praxis*. Konstanz: UVK.

Späte, K. (Hrsg.) (2011). *Kompetenzorientiert Soziologie lehren. Dimensionen, Methoden, Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Autorinnen



Karolina FURMANCZYK, M.A. || Universität Bielefeld, Career Service || Universitätsstraße 25, D-33615 Bielefeld

www.uni-bielefeld.de/career-service

karolina.furmanczyk@uni-bielefeld.de



Dörte HUSMANN, M.A. || Universität Bielefeld, Career Service || Universitätsstraße 25, D-33615 Bielefeld

www.uni-bielefeld.de/career-service

doerte.husmann@uni-bielefeld.de



Dipl. Soz. Hannah MORMANN || Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie || Postfach 10 01 31, D-33501 Bielefeld

www.uni-bielefeld.de/soz/forschung/orgsoz

Hannah.Mormann@uni-bielefeld.de